

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)



21/10 1891
 Anzeigenpreis:
 1/2 1/2

Bezugs-Preis mit Postversendung:
 Ganzjährig fl. 4.—
 Halbjährig „ 2.—
 Vierteljährig „ 1.—
 Prämumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.
Aufändigungen, (Zuferte) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. Spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
 Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Bezugs-Preise für Waidhofen:
 Ganzjährig fl. 3.60
 Halbjährig „ 1.80
 Vierteljährig „ 1.—
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 44. Waidhofen a. d. Ybbs, den 31. Oktober 1891. 6. Jahrg.

Einladung zur Bezugserneuerung.

Mit 1. November beginnt ein neues Abonnement auf den „Boten von der Ybbs.“ Wir bitten unsere geehrten Abnehmer, um Unterbrechungen in der Zusendung zu vermeiden, um rechtzeitige Bezugserneuerung.

Die Verwaltung des „Boten von der Ybbs.“

Weitere Mittheilungen über das Tuberkulin.

Die neueste Nummer der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“ enthält „Weitere Mittheilungen über das Tuberkulin“ von Robert Koch, in denen der Forscher hauptsächlich das Resultat seiner Versuche niederlegt, den wirksamen Stoff aus dem Tuberkulin auszuscheiden und frei von jenen Stoffen zu machen, denen man die bei Anwendung des Tuberkulins zu Tage tretenden störenden Nebenwirkungen zuschieben zu müssen glaubt. Diese Versuche stellte Koch unter Anwendung von Alkohol an. Die dadurch erhaltenen Produkte wurden auf ihre Wirkungsweise am Thierkörper versucht, um zu erforschen, ob der wirksame Stoff des Tuberkulins überhaupt noch vorhanden war, oder ob nur eine theilweise Trennung erzielt worden sei. Diese Thierversuche, aus denen man mit Sicherheit auf das Vorhandensein oder Fehlen des wirksamen Stoffes schließen kann, werden eingehend behandelt.

Nach den gemachten Versuchen übertrifft ein mit 60-prozentigem Alkohol erhaltener Niederschlag alle auf andere Weise aus dem Tuberkulin hergestellten Stoffe so sehr an Wirksamkeit und verhält sich bei allen bisher mit demselben angestellten Reaktionen so konstant, daß man ihn als nahezu rein ansehen kann; vielleicht bildet er schon in Wirklichkeit das vollkommen isolirte wirksame Prinzip des Tuberkulins. Während von dem 100-prozentigen Alkoholniederschlag mindestens 50 Milligramm erforderlich sind, um dieselbe Wirkung zu erzielen wie mit 0.5 Gramm Tuberkulin, genügen von dem 60prozentigen Alkoholniederschlag 10 Milligramm; in mehreren Versuchen starben die Thiere schon auf fünf Milligramm, in einem Falle sogar auf 2 Milligramm an ausgeprägter Tuberkulinwirkung.

Sodann werden die durch Versuche gewonnenen That-

sachen geschildert, welche sich auf die Effecte des reinen Tuberkulins gegenüber dem Roh-tuberkulin beim Menschen beziehen. Es wurden zunächst einige Versuche an Gesunden angestellt und zwar an Aerzten. Bei allen war nach den bekannten Reaktionen das Wohlbefinden nach 24 Stunden vollständig oder doch nahezu wieder eingetreten.

Mit entsprechend niedrigen Dosen und in vorsichtiger Weise sind dann im weiteren auch möglichst ausgedehnte Versuche mit dem gereinigten Tuberkulin an Tuberkulösen angestellt, und zwar geschah dies an einer größeren Zahl von Kranken im Berliner Krankenhaus Moabit, welche einige Monate lang theils ausschließlich mit dem reinen Tuberkulin, theils in Abwechslung mit dem Roh-tuberkulin behandelt wurden. Diese Versuche haben zu dem Ergebnis geführt, daß das reine Tuberkulin von dem Roh-tuberkulin sich in seiner Wirkung nicht merklich unterscheidet. Ersteres hat diagnostisch und therapeutisch denselben Effect wie das letztere wenn es in einer solchen Dosis angewendet wird, daß die Reaktionserscheinungen, namentlich die Temperatur, welche den sichersten Maßstab abgibt, die gleiche Höhe erreichen. Es hat sich aber dabei herausgestellt, daß das gereinigte Tuberkulin, welches für Meerfischweincheln etwa 50 mal so stark als das Roh-tuberkulin gefunden war, für den Menschen bei der Berechnung der Dosis höchstens als 40 Mal so stark anzunehmen ist.

Auch in Bezug auf die Dosirung bietet das gereinigte Tuberkulin keinen Vortheil. Denn die Wirkungsfähigkeit desselben läßt sich doch nur, ebenso wie beim Roh-tuberkulin nicht auf Grund von chemischen Reaktionen, sondern durch die Prüfung am Thierkörper feststellen, und am Krankenbette ist in jedem einzelnen Falle bei beiden Mitteln die Dosis den Verhältnissen entsprechend zu bemessen, was sich auch dann nicht ändern würde, wenn die Wirkung des gereinigten Tuberkulins eine absolut gleichmäßige sein würde. Ob das reine Tuberkulin dem Roh-tuberkulin etwa an Haltbarkeit überlegen ist, können erst weitere Erfahrungen lehren. Bis jetzt hat sich das Roh-tuberkulin als eine an Glycerin sehr reiche Tuberkulinlösung recht haltbar erwiesen. Wenigstens hat sich an den ältesten, zur Verfügung stehenden Proben des Tuberkulins noch keine Abnahme in der Wirkung wahrnehmen lassen. So interessant und wichtig die Versuche zur Reindarstellung des wirksamen Prinzips aus dem Tuberkulin in theoretischer Hinsicht auch sind, so haben sie doch für die Praxis bis jetzt noch keinen wesentlichen Fortschritt gebracht, was den Forscher aber nicht abhalten wird, diese Fragen noch weiter zu verfolgen.

Aus Waidhofen und Umgebung.

**** Kirchenmusik.** Am Sonntag, den 1. November gelangt in der Pfarrkirche zur Aufführung: IV Messe in F. von W. Brösig op. 31. Graduale: Timéte Dominum von Reimann. Offertorium: „Justorum animae“ von Witt.

**** Ernennung.** Sr. Hochwürden Herr Karl Speiser, welcher durch 17 Jahre in Waidhofen als Cooperator in der hiesigen Pfarre wirkte, wurde zum Pfarrer von Persenbeug ernannt. Die feierliche Installation findet am 4. November um 2 Uhr nachmittags statt.

**** Zutritts-Concert des neuen Capellmeisters.** Das Sonntag, den 25. Oktober im großen Saale des Hotels zum gold. Löwen stattgehabte Concert der städtischen Musikkapelle brachte einen vollen Erfolg des neuernannten Capellmeisters Herrn Josef Klement. Derselbe erwies sich nicht nur als ausgezeichnete Violinspieler, sondern auch als tüchtiger Dirigent von feiner Auffassung, dem es in der kurzen Zeit seines Hierseins gelungen, ein hübsches Programm in so vortrefflicher Weise zur Durchführung zu bringen, wie dies am letzten Sonntag geboten wurde. Mit sichtlichem Lust und Liebe waren die Mitglieder der Capelle bei der Sache und errangen so einen schönen Erfolg. Sämmtliche Nummern des gewählten Programmes wurden präcise und mit richtiger Nuancierung im Vertrage durchgeführt, das Streichquartett „Air varié“, in welchem man insbesondere Herrn Klements Violinspiel bewundern konnte, wurde geradezu musterhaft gebracht. Herr Klement zeigte sich auch als begabter Componist, so insbesondere in der ganz originellen Introduction des Walzers „Liebestraum“. Das erfreuliche sehr zahlreich erschienene Publikum gab eifrig seine lebhaften Befriedigung durch stürmische Beifallsbezeugungen Ausdruck, und Capellmeister und Musiker waren unermüdet in Wiederholungen und Daraufragungen. Alles in allem: ein höchst genussreicher Abend, der die Wahl des Musikkomites in glänzender Weise rechtfertigte, und dem recht viele ähnliche Abende nachfolgen möchten. Vom Publikum aber, dessen Sympathien sich der neue Capellmeister im Sturm errungen, ist gewiß zu hoffen, daß sein treffliches Wirken stets vollaus unterstützt werde. — Dem Vernehmen nach hat Herr Klement schon einen Kreis von Violinschülern, was jedenfalls im Interesse gediegener musikalischer Ausbildung unserer Jugend auf das lebhafteste zu begrüßen ist.

**** Bezirks-Strassen-Auswahl-Wahl vom 27. Oktober 1891.** Gewählt wurden: Herr Josef Bruckschweiger

Aus dem Jägerleben.

Es war in den Siebziger Jahren, als ich als Hochgebirgsjäger meinen neuesten Försterposten bezog, auf welchem es mir außerordentlich behagte, zumal da der schöne Hochwiltstand mich mächtig anzog.

Zu dem mir untergeordneten Personal zählten zwei Forstwärter, ein Forstgehilfe und fünf sogenannte „Reißjäger“, nach den böhmischen Begriffen so viel wie Heger.

Besonders einer der Letzteren gehörte bald zu meinen Lieblingen, da derselbe Heger und Jäger im wahren Sinne des Wortes war. Zudem wohnte er auch unweit meiner Behausung, was zur Folge hatte, daß ich oft mit demselben mein Revier durchstreifte.

Gelegentlich eines derartigen Revierganges kamen wir eines Tages nach beendeter Holzübernahme zu einer Lichtung, woselbst Girgl, so hieß nämlich der Jäger, stillestand, und mir folgende Begebenheit erzählte. Drei bis vier Jahre vor meiner Ankunft, am Peter und Paulstag, seien er und sein Freund, der Heger Ignaz Prodingler, gerade auf diesem Plage mit vier Wildschützen zusammen getroffen. Geschwärtzte Gesichter hätten sie gehabt, und ein jeder sein Gewehr fertig im Anschlag. Bei Girgl's Anruf, die Gewehre abzulegen, sonst würde er feuern, habe auch sein Gefährte seine Büchse herabgerissen, doch zu spät, ein Schuß trachte und Prodingler stürzte zusammen. Im nächsten Augenblicke seien die Wilddiebe im Walde verschwunden gewesen, kaum hätte Girgl Zeit gehabt, dem, der geschossen hatte, einen Schuß nachzusenden, der auch, wie der Schrei des Wilderers verrieth, getroffen haben mußte. Die Sorge um den verwundeten Freund hielt Girgl zurück, leider erwies sich jede Hilfe als

vergeblich. „Brennrothe Haar“ hat er g'habt“ waren Prodingler's letzte Worte, dann verschied er. Bei der Leiche seines Freundes legte Girgl einen Schwur ab, nicht zu ruhen und zu rasten, bis er den Mörder entdeckt hätte. Aber alle seine bisherigen, eifrigen Nachforschungen seien vergeblich gewesen, er hätte bis jetzt keine Spur von den Raubschützen entdecken können, obgleich er nach allen „Rothhaarigen“ eifrig Umschau hielt, ja sogar Recherchen im Nachbarlande eingeleitet habe. Meine Frage: „Haben Sie gar nichts gefunden, was vielleicht auf die Spur der Thäter führen könnte?“ verneinte Girgl; doch nach kurzem Besinnen öffnete er reich den Schieber an dem Schaft seiner Büchschlote und überreichte mir mit folgenden Worten ein Stückchen glatt zusammengelegten Zeitungspapieres: „Da, Herr Förster, das ist der Gewehrsprossen, den der Wilderer geladen hatte, der meinen Freund niederschloß“.

Neugierig entfaltete ich das Blättchen und fand, daß dies ein Theil eines mir bekannten Provinzblattes war, zumal zufälligerweise ich gerade des Theiles gewahr wurde, welcher den Namen des Redakteurs und die Adresse der Administration trug.

Auf meine Bitte überließ mir Girgl dieses corpus delicti, das vielleicht noch zu der Entdeckung des Mörders führen konnte.

Ich verwahrte dieses Zeitungsfragment in meinem Notizbuche.

So vergingen wieder zwei Jahre, und ich kam, befördert zum Forstcontrolor, zum Forstamte nach L., einer Stadt, in welcher sich das k. k. Kreisgericht befand, das mich oft bei dergleichen Anlässen als Sachverständigen berief. Es nahm mich daher auch nicht Wunder, als wieder eines Tages der Gerichtsbote in meiner Kanzlei erschien und mir für den kommenden Donnerstag eine Vorladung zum k. k.

Kreisgerichte mit dem Bemerken übergab, daß ich als Sachverständiger bei einer Raubschützenverhandlung interveniren müßte.

Am bezeichneten Tage erschien ich daselbst, und vorgeführt erschienen drei finstere, mit Handschellen gefesselte Gesellen, welche beim „Wildern“ ertappt, überwältigt und dem Kreisgerichte eingeliefert worden waren.

Unwillkürlich musterte ich alle Dreie, ob nicht einer von ihnen rothe Haare hätte — leider war dies nicht der Fall, da nur dunkles Kopfhaar ihre mürrischen Gesichter umrahmte.

Da die Delinquenten leugneten, auf Hochwilt gejagt zu haben, wurde ich seitens des Präsidenten ersucht, die am Gerichtstische liegenden Gewehre zu untersuchen und zu entladen, damit constatirt werden könne, ob dieselben mit Kugeln oder nur mit Schrot geladen wären, welsch letzterer Fall vielleicht eine gelindere Strafe für die Wilderer zur Folge gehabt hätte.

Es waren dies, nach Raubschützenart, sehr fragliche Schußmittel, Vorderlader nach Gott weiß was für einem System, und konnte ich bei den ersten Beiden mit Leichtigkeit die Kugel mittelst eines bereit gehaltenen Kugelziehers aus dem Laufe hervorbringen, während mir dies bei dem dritten Gewehre lange Zeit nicht gelingen wollte. Der linke Kugellauf war derart verrostet, daß ich nur mit aller Anstrengung und fachmännischer Vorsicht die Kugel und dann den auf dem Pulver sitzenden Pfropfen entfernen konnte. Der rechte Lauf war mit Posten, Schrot und allerhand gehackten Bleisüßchen geladen. Während der Präsident sein Resümee hielt, betrachtete ich den vor mir liegenden, aus dem verrosteten Laufe des dritten Gewehres herausgezogenen Pfropfen, nahm ihn in die Hand, wickelte ihn auf (er war von Papier) und — ein lauter Ausruf ließ die ganze Gerichtsver-

Wirtschaftsf. Althartsberg 145 Stimmen, Herr Georg Hörlesberger, Wb. in Gleiß 144 St., Hr. Ignaz Pöschacker, Gastwirth in Zell 143 St., Hr. Josef Windischbauer, Kaufmann in Ybbsitz 141 St., Hr. Leopold Stockner, Wb. St. Leonhard a. W. 138 St., Hr. Josef Langenlehner, Wb. Hainelgraben 134 St., Hr. Franz Kollermann, Wb. Kröllendorf 132 St., Hr. Johann Pichler, Wb. in Opponitz 132 St., Hr. Florian Mayr, Handelsmann Waidhofen 131 St., Hr. Carl Smrczka, Fabrikbesitzer, Schütt 126 St., Hr. Josef Reisinger, Wb., Prölling 124 St., Herr Leopold Kaiser, Wb. St. Georgen a. Reith 112 St., Hr. Franz Vogner, Gastwirth Unter-Zell 105 St., Hr. Eduard Ortner, Wb. Landgemeinde Waidhofen 104 St., Hr. Gottlieb Schniglhuber, Steinmez Landgemeinde 100 Stimmen. Ersatzmännerwahl: Herr Jakob Pichler, Werksbesitzer Werten-Hollenstein a. d. Ybbs 22 St., Hr. Johann Hönig Wb. Schwarzenberg 21 St., Hr. Josef Altneder, k. k. Post-Offizial, Waidhofen a. d. Ybbs, 20 Stimmen.

**** Vom landwirtschaftlichen Bezirksverein.**

Die am 27. October abgehaltene Versammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereines war ziemlich gut besucht. Es wurde zuerst die Nothwendigkeit der Abänderung einiger Paragraphen in den Statuten zur Sprache gebracht, um nämlich die Aufnahme der Vorstände der verschiedenen Ortsvereine in den Ausschuss des Bezirksvereines und dadurch den Anschluß des Bezirksvereines an den Centralverein zu ermöglichen, es wurden auch mehrere Vorschläge gemacht, doch die endliche Stillsitzung und Festsetzung sowie die Wahl der Ausschussmitglieder verschoben. Besprochen wurde auch die heurige Ernte, dieselbe als mittelmäßig, doch um 10 Prozent besser als im verfloßenen Jahre bezeichnet. Zum Schluß hatte Herr Landesthierarzt Wildner aus Amstetten die Freundlichkeit, einen Vortrag über Maul- und Klauenseuche zu halten. Er hob hervor, daß die wie einer nie dagewesenen Heftigkeit aufgetretene Seuche nach seiner Meinung durch den Anstreich verseuchten Viehes auf die Alm im Gerichtsbezirke Scheibbs auf das Wild verpflanzt und durch dasselbe schließlich in die Ebene hinausgetragen worden sei. Er besproch dann die leichte Verschleppbarkeit dieser Krankheit, das Auftreten derselben in diesem Jahrhundert, zuerst in Süddeutschland, Schweiz, Italien, dann im Jahre 1839 in England, wo dieselbe früher ganz unbekannt war und 100.000 Stück erkrankten, dann in Württemberg (1872 50.000 Stück u. s. w. Der Vorstand sprach Herrn Wildner den Dank für den Vortrag aus.

**** Ein guter Fang gelang unserer Gendarmarie**

adernals und zwar in der Person des J. Heingel. Bekanntlich war derselbe vor einigen Jahren in Waidhofen anständig und hatte das Kaufmanns-Geschäft in der Vorstadt Leithen, dessen Inhaber jetzt Herr Sommer ist. Heingel hatte, wie wir in unserer letzten Nummer mittheilten in Groß-Neißing ein mit 3 Gulden auf 30 Gulden gefälschtes Postsparkassenbuch bei dem dortigen Postamte vorgezeigt und darauf 20 fl. behoben. — Heingel, welcher die Unhlichkeit eines schleichenden Fuchses besitzt, dürfte noch in Waidhofen aus dem Grunde bekannt sein, weil er s. z. einen Tanzlehrer, der bei ihm eine Zigarre kaufte und einen halben Kreuzer darauf schuldig blieb, wegen desselben bei dem k. k. Bezirksgerichte einlegte.

**** Verhaftung.**

Am Montag, den 26. d. wurde von der hiesigen Gendarmarie der seit einigen Tagen hier weilende „Werkelmann“ verhaftet und dem hies. k. k. Bezirksgerichte in Waidhofen eingeliefert, wo derselbe, ein 67 Jahre alter Mann, über seine Großsprecherei nachdenken und den Spruch, welcher auf manchen Brücken ersichtlich ist, nämlich: „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold“ berücksichtigen mag.

Der alte Mann, Namens Johann Wich, geboren 1824 zu Ficin in Böhmen, erzählte überall, daß er einer von den neun übriggebliebenen Mann des 11. Jäger-Bataillons im Gefechte bei St. Lucia am 6. Mai 1848 und Oberjäger sei, die mit 2 Pferden bespannte Orgel als ein Geschenk Sr. Majestät unsers Kaisers bezeichnete und dieses sogar auf dem Wagen mit gelber Schrift angebracht hatte, feiner sich als 84-jährigen Veteranen ausgab, der 40 Jahre unter drei Kaiseru diente, gedruckte Visitenkarten mit „Johann Wich, Ritter von, k. k. pens. Oberjäger und Einer von den 9 übriggebliebenen Mann von der Schlacht bei St. Lucia am 6. Mai 1848“ führte, die Brust mit sieben Medaillen schmückte, eine goldene Uhr sammt Kette als Geschenk des verstorbenen Kronprinzen zeigte, drei Fahnen erobert haben will und noch verschiedene andere Lügen dem Volke zum Besten gab, welches auch alles glaubte, was übrigens auch wo anders geschah, so z. B. in St. Pölten, und das sogar diesen Sommer in Baden von hohen Persönlichkeiten für bare Münze genommen wurde, wo der Großpredher für dieses Lügengewebe noch größere Geldbeträge erhielt. — Nun hat sich diese „Persönlichkeit“, als was er sich selbst bezeichnete, wegen dieser Schwindelerei beim hiesigen k. k. Bezirksgerichte zu verantworten.

Eigenberichte.

Hollenstein a. d. Ybbs, 25. Oktober 1891.

Dieselbst wurde wegen einiger Formfehler bei der Gemeindevorstandswahl am 29. September eine neue am 10. Oktober angeordnet; das Ergebnis war unwesentlich geändert; statt dem im Ybbsboten v. 4. Oktober d. J. gemeldeten Herren Ausschüsse Johann Pachinger und Johann Wentner wurden die Herren k. k. Major Karl Hönig und Michael Winkelmayr, gewählt. In der am 24. Oktober stattgehabten Wahl des Gemeindevorstehers gingen aus der Wahlurne hervor als Bürgermeister Herr Josef Pichler, als 1. Gemeinderath Herr Josef Glöckler, als 2. Herr Franz Paul und als 3. Herr Dominik Pichler.

Im benachbarten St. Georgen am Reith wurde am 20. September d. J. ein Lehrveteran begraben, Herr Ignaz Stadlberger im 85. Lebensjahre. Derselbe war in Hollenstein 19, im Reith 32, also 51 Jahre Lehrer, — eine lange verdienst- und erfolgreiche Wirksamkeit. 1875 pensionirt, blieb er noch bis zum 3. Dezember 1885 Organist und wohnte während dieser Zeit 16 Jahre im Pfarrhose, bis zum Frühjahr 1891, wo ihn seine damals eben auch am Reith sich verheirathende älteste Tochter Maria, ihn seit dem Tode seiner Gattin 1885 stets treu und sorgsam pflegend, in ihr neues Heim mitnahm. Seit seinem 80. Jahre kamen jährlich seine 11 erwachsenen braven Söhne und Töchter gelegentlich seines Namens- und zugleich Geburtstages (31. Juli) zu ihm und jedesmal weinte er, daß er selbe zum letztenmale sehe. Nun heuer traf es ein. Die innige Theilnahme und auch den Dankausdruck zeigte das Begleiten, fast aller Pfarrmitglieder, die er ja auch fast alle unterrichtet hatte, und nicht nur die vielen Thränen der Kinder, auch jener waren aufrichtig; die Herren Nachbarlehrer gaben den edlen Kollegen das Ehrengelächte; wenn nicht gerade Sonntag gewesen, so wären auch die Herren Nachbarpfarrer, die den edlen Greis liebten und sich mit ihm oft gern unterhielten, gekommen. Herr A. Stadlberger war ein pflicht-treuer Lehrer, freundlich mit den Kindern, ein offener, biederer Charakter und wahrhaftiger, wohlthätiger Katholik.

Nach Verhaftung des „Rothhaarigen“, eines gewissen Leopold Luz aus J., hatte ich wieder das Vergnügen, bei dem Kreisgerichte zu erscheinen, wofelbst auch Girgl als Zeuge fungiren mußte.

Luz konnte zwar die Thatsache des Eigenthums seines Gewehres, die für ihn so verhängnisvoll wurde, nicht leugnen, beharrte aber fest dabei, niemals gewilbert, sondern das Gewehr von seinem Vater geerbt zu haben.

Da trat Girgl als Zeuge vor.

Schon aus dem Erblichen des Luz konnte man den Schuldigen erkennen, allein fest beharrte er noch bei seinen früheren Aussagen. Da wendete sich Girgl zum Gerichtsstisch und sagte: „Nach der Stimme, meine Herren, ist dies der Mörder meines Freundes, zudem hatte er noch rothe Haare, und — wenn er's noch leugnet, dann bitte ich ihn untersuchen zu lassen, vielleicht findet man noch die Spuren meines auf ihn abgegebenen Schusses, denn ohne Grund hat er damals nicht geschrien.“ — Und so geschah's. Nach langem Weigern wurde Luz von den anwesenden Gerichtsärzten untersucht und wirklich der Schuß Girgl's am rechten Schulterblatte gefunden, der zur Folge gehabt hatte, daß Luz dem Raubschützenhandwerk „Balet“ sagen mußte. Deshalb blieb auch sein Gewehr so lange unbenützt, bis er dasselbe auf die Bitten des nun unter den Dreien verhafteten Freundes zum „Wilbergehen“ ließ, wobei es an ihm nach so langer Zeit zum Verräther werden sollte.

Luz leugnete nach solchen niederschmetternden Beweisen nicht mehr; er gestand seine ganze Schandthat und wurde zu einer 20-jährigen Freiheitsstrafe verurtheilt.

Girgl aber war überfro, daß er den damaligen Fund des Psoffens mir überlassen hatte, welcher die Ermittlung des Verdrehers ermöglichte Adolf Schwarzbach.

(Oesterr. F.-Ztg.)

Wieselburg a. der Erlauf, 28. Oktober 1891.

Am 14. Oktober d. J. starb in Wieselburg der Oberlehrer, Herr Balatka Mathias an einem tödtlichen Nervenübel. Er war im Jahre 1840 geboren, seit 1857 Lehrer. Seit 1871 wirkte er bis zu seinem Tode als Oberlehrer in Wieselburg. Der Verstorbene war ein außerordentlich tüchtiger Lehrer, ein trefflicher Colloge, ein eifriger Förderer des Fortschrittes, ein Freund der Wahrheit und der Gerechtigkeit: kurz — ein Mann in des Wortes vollster Bedeutung.

Am 17. d. M. wurde er, von zahllosen Leidtragenden beweint, zur ewigen Ruhe gebettet.

Unter den Trauergästen befanden sich: der k. k. Bezirkshauptmann von Scheibbs, Herr Graf Lippe, der k. k. Bezirksschul-Inspektor, Herr C. Wehrich, eine sehr große Anzahl Lehrer und Lehrerinnen aus Raß und Fern, die löbl. Gemeinde-Vertretungen, der löbl. Ortschulrath und viele, viele andere.

Am Grabe hielt der hochwürdige Herr Pfarrer Cermak von Wieselburg eine ergreifende Rede. Der Sängerkhor sang dem Berewigten ein leg es „Lebensohl“. Sie haben einen guten Mann begraben! Sein Andenken aber lebt fort, sein edles Wirken trägt auch nach seinem Tode reichlich Segen. Sjab.

Technisches.

Technische Notizen mitgetheilt von dem Bureau für Patentangelegenheiten (G. Brandt*), Kochstraße 4, Berlin.

Druckluft-Anlagen

Eines der wichtigsten Probleme der Technik ist die Uebertragung der Kraft behufs Betriebes der Arbeitsmaschinen ohne Benöthigung einer besonderen Dampfmaschine oder anderer Motors. So gut es gelungen ist, Gas, Wasser oder event. warme Luft in sämtliche Häuser einer Stadt zu leiten, ebenfogut wird es dahin kommen, Triebkraft jedem Industriellen in seiner Werkstätte oder Fabrik zuzuleiten, ohne daß er eine kostspielige, feuergefährliche, Kohlen verschlingende und Rauch erzeugende Motoranlage benötigte. Das einfachste Hilfsmittel hiefür wäre allerdings die Electricität, da, abgesehen von der gleichzeitigen Verwendung derselben für Betriebs- und Beleuchtungszwecke, das ober- oder unterirdische Legen von Drähten eine ungleich leichtere und billigere Sache ist, als das Verlegen von Röhren. So lange indeß die den elektrischen Strom erzeugenden Dynamomaschinen mit Dampf in Betrieb gesetzt werden müssen, ist die elektrische Triebkraft eine zu kostspielige.

Die nach dem System des Wiener Ingenieurs Popp in Paris und neuerdings in Birmingham in großem Maßstabe ausgeführten Druckluft-Anlagen geben zwar vorläufig auch noch keine vollständig befriedigenden Resultate, weshalb auch der Berliner Magistrat die kürzlich gestellte Conzessionsforderung abgelehnt hat, aber es dürfte wohl keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die sich gegenwärtig noch ergebenden Hindernisse bei Fortleitung stark comprimierter Luft in einem Untergrund-Röhrensystem in kurzer Zeit beseitigt sein werden. Die Hauptschwierigkeit besteht darin, bei dem hohen Atmosphärendruck eine möglichst sichere Dichtung an den Verbindungsstellen der Röhren zu ermöglichen, da durch noch so geringe Undichtigkeit der Druck im Röhrennetz abgeschwächt wird und ist es nöthig, daß die Leitungsrohre nicht direkt in die Erde, sondern in besondere Canäle gelegt werden, so daß der Zugang zu den Verbindungsstellen jederzeit ein leichter ist. Dies hat in großen Städten allerdings seine Schwierigkeit, indem in den Straßenzügen die Canalisationen, Gas- und Wasserrohre mit den Abzweigungen nach den einzelnen Häusern liegen, sowie die vielen Telegraphen- und Telephon-drähte und die Beleuchtungskabel. Aber es sind dies keine unüberwindlichen Hindernisse und es ist nur zu wünschen, daß die Druckluft recht bald ihren Einzug halten möge.

Elektrischer Glashneider.

Die Anwendung der Electricität wird täglich eine vielfeitigere und wird dieselbe nach dem „Pittsburgh Dispatch“ nunmehr auch in Glashütten verwendet. Bis jetzt wurde bei Herstellung von Fensterglas der flaschenförmige Theil des Cylinders in der Weise abgeschnitten, daß ein dünner weißglühender Streifen von Glas um die betreffende Stelle des Cylinders gelegt wurde, welcher dann den flaschenförmigen Theil absprengte. Nunmehr werden hiezu dünne Metallstreifen verwendet, welche durch den elektrischen Strom glühend gemacht werden und genügt sodann ein auf den erhitzten Theil des Glases gebrachter Wassertropfen, um den Cylinder glatt abzusprengen.

* Dieses Bureau ertheilt unseren verehrlichen Abonnenten in Patent-Angelegenheiten Auskünfte ohne Rücksicht gratis.

Verschiedenes.

— Ein Schweizer Gelehrter untersuchte vor kurzem mikroskopisch die Bewohner eines Käses. Zu einem Gramm frischen Emmenthaler Käse fanden sich nicht weniger als 90.000 sogenannte Mikroben; in 70 Tagen war aber diese zahlreiche Bevölkerung auf 800.000 angewachsen. Eine andere Käsesorte gewährte in einem einzigen Gramm etwa 2.000.000 Mikroben Koft und Wohnung, während in einem Gramm von der Rinde desselben Käses etwa 5.000.000 solcher Einwohner gefunden wurden. Ein Stück Käse von wenigen Gramm Gewicht also, wie es auf die Tafel kommt, muß folgerichtig mehr Mikroben beherbergen, als es menschliche Wesen in der ganzen Welt giebt.

sammlung und das Auditorium nach mir blicken. „Darf ich mir eine Frage an die Delinquenten gestatten, Herr Präsident?“ fragte ich. „Ohnweilers“ war die Antwort. Das zuletzt entladene Gewehr in die Hand nehmend, trat ich vor die drei Raubgefallen und fragte mit fester Stimme: „Wem von Euch gehört dieses Gewehr?“ — Keine Antwort. „Nun?“ fragte der Präsident scharf, „antwortet, wer ist der Eigenthümer dieses Gewehres?“

Ohne die Antwort jedoch abzuwarten, denn das Zögern derselben raubte mir beinahe die Sinne, da ich mich durch die Ungewißheit in hochgradiger Erregung befand, wandte ich mich an den Präsidenten mit der Bitte, die Verhandlung auf eine kleine halbe Stunde zu unterbrechen, da ich zur Aufklärung der Situation ein daheim erlegendes corpus delicti benötig, das ich in der angegebenen Zeit zu holen mich verpflichtetete.

Nach Gewährung meiner Bitte eilte ich flugs heim, suchte meinen alten Fortskalender von meiner früheren Station hervor, nahm das mir vor etwa sieben Jahren von Girgl gegebene Zeitungsfragment, eilte wieder in den Sitzungssaal, zum Präsidententisch und — wie jubelte ich auf, als dies Fragment genau zu dem, von mir aus dem letzten Gewehre hervorgezogenen, als Propfen benützten Zeitungstück paßte, ich müthig die Gewißheit besaß, daß Girgl's Freund aus diesem Gewehre erschossen worden war.

Nun handelte es sich aber um den Eigenthümer des Gewehres.

Nach langem Sträuben und Leugnen gestand nun einer der Angeklagten, daß dieses Gewehr ihm von einem Freunde geliehen worden sei, worauf ich mich nicht mehr zurückhalten konnte und ausrief: „Hat dieser Ihr Freund rothe Haare?“ Und als diese Frage bejaht wurde, bat ich um Abführung der Gefangenen in ihre Zellen, begab mich zum Präsidenten, dem der Staatsanwalt auf mein Ersuchen folgte, und erzählte ihnen die ganze Geschichte des von dem Wilderer erschossenen Jägers Ignaz Probingner.

— **Wieder neue Gewehre?** Die Waffenfabrik-Gesellschaft in Steyr hat ein neues Etablissement zur Erzeugung fünfmillimeteriger Repetiergewehre errichtet, weil die mit solchen angefertigten Versuche den Uebergang der mitteleuropäischen Armeen von der Bewaffnung mit achtmillimeterigen Gewehren zu dem noch kleineren Kaliber wahrscheinlich machen. Zunächst soll unsere Cavallerie mit solchen kleinfalibrigen Waffen ausgerüstet werden. — Eine schöne Aussicht für den Steuerfädel!

— **Aus der Pariser Verbrecherwelt** gibt der Korrespondent der Köln. Ztg. folgende Daten: Man rechnet in Paris auf 200 Verbrecher einen Polizisten; nach einer Berechnung gibt es im Seine-Departement 40.000 Verbrecher und Strolche. Die Zahl ist zwar schon ganz nett, aber zweifellos viel zu gering gegriffen, was schon daraus hervorgeht, daß sie in den Aufstellungen seit 10 Jahren Bürgerrecht hat, trotzdem die Bevölkerung in dieser Frist doch ganz erheblich gewachsen ist. Es wurden ferner in den ersten 6 Monaten dieses Jahres im Seine-Departement 2869 Vergehen oder Verbrechen begangen, so in dem kleinen Saint-Denis 112 nächtliche Ueberfälle, 161 Diebstähle durch Einbruch oder Einsteigen. Außerdem gab es 87 Schlägereien. Besonders erbaulich ist die Thätigkeit der sogenannten Cambrivoleur, welche am hellen lichten Tage ein Landhaus ausräumen, dessen Unbewohntsein sie mit Hilfe eines im Schlüsselloch angebrachten Spinnwebes leicht feststellen. Zit letzteres im Laufe von ein oder zwei Tagen noch am alten Platz, so kann kein Zweifel darüber obwalten, daß der Besitzer abwesend ist. Ich hatte selbst in Ville d'Avray einen Freund der durch den Telegraphen benachrichtigt, sein Haus völlig geleert vorfand. Die Kechheit, mit der die Diebe mit ihren großmächtigen Möbelwagen vorgefahren waren und vor der Hausthür ruhevoll gekrüschelt hatten, hatte jeden Verdacht im Keime erstickt. Zu gewissen Stunden der Nacht und in gewissen Gegenden der Stadt werden zwischen Polizei und Strolchen wahre Schlachten geschlagen, wobei letztere nicht selten das Feld behaupten. Selbst in den großen Boulevards ist die Horde von Dienern und messerbewaffneten Zubehältern so mächtig, daß es für einen friedfertigen Bürgersmann unmöglich ist, mit Frau und Kindern aus dem Theater zu Fuß zurückzukehren. Und man denke nicht, daß ich übertreibe; die Pariser Blätter bestätigen meine Wahrnehmungen und nennen Paris die unjähresten Stadt Europas zwischen 1 und 5 Uhr Morgens.

— **Eine aufregende Episode** spielte sich am Montag Abend während der Walfüren-Aufführung im Münchener Hoftheater ab. Es war, so schreiben die „M. N. N.“ im ersten Akt. Frau Welterin (Sieglinde) und Herr Vogl (Sigmund) waren allein auf der Bühne. Auf dem Herd soll das Feuer nach einem letzten Aufblitzen erlöschen. Aber anstatt dessen loderte es in hellen Flammen empor und zugleich verbreitete sich ein leichter Brandgeruch im Hause. Das Orchester unter Lewis Führung aber ließ sich nicht irre machen, auch die Handlung auf der Bühne nahm ihren Fortgang. Man hörte, daß Herr Vogl, während Frau Welterin weiter sang und das Orchester spielte, in die Kullisse rief: Wasser her! Dann antwortete er seiner Partnerin, drehte sich um und rief nochmals: Wasser! Wasser! Einige Ueberängstliche in den Rängen erhoben sich bereits: „Sitzen bleiben“ und „Hi! Hi!“ ertönte es im Hause, und Herr Vogl rief dazwischen: „Ruhig, Ruhig!“ Zugleich wurde ihm aus den Kullissen ein großes Gefäß gereicht, und ohne seinen Gesang zu unterbrechen, goß er einen Schwall Wasser über die Flammen, die sofort verlöschten. Lautes Bravo und Häubeklatschen des Publikums war die Antwort auf diesen Beweis von Geistesgegenwart.

— **Die Riesekanonnen der britischen Marine** beweisen eine nach der anderen ihre Untauglichkeit. Letzter Tage wurden bedeutende Sprünge, an einem der 67 Tonnen-Geschütze des auf der Rhede von Portland liegenden Panzerschiffes „Howe“ entdeckt. Das Schiff hatte letzte Woche Schießübungen vorgenommen. Der Schaden ist so groß, daß man es für gefährlich hält, die Kanone weiter zu brauchen. Viele Schüsse sind überhaupt noch gar nicht aus dem Rohr abgefeuert worden. Die Kanone hat 13.000 Pfund Sterling gekostet.

— **Ein seltsamer Durchgänger.** Zu Toulouse gelang es dieser Tage einem Elephanten, aus dem Circus zu entkommen. Er besuchte zunächst ein benachbartes Kaffeehaus, zerstampfte den Garten, ging dann auch in die Säle und zerbrach Tische, Stühle, Buffets zc. Besonders zornig machte ihn der Anblick des Ichs im Spiegel. Als es daselbst nichts mehr zu verwüsten gab, schritt er über die Allee Lafayette, trat in ein Haus ein und stieg über die besonders breite Treppe in den ersten Stock hinauf. Jede Stufe brach natürlich dabei zusammen. Eine verschlossene Thür drückte er sofort ein; die Öffnung war aber nicht breit genug zum Eintreten für ihn, und er fieng daher eben an, die Mauern zu bearbeiten, als endlich sein Wärter ankam und ihn durch gute Worte und Süßigkeiten bewog, über die Trümmer wieder hinabzukletterern und in den Circus zurückzukehren. Der Schaden, den der Elefant angerichtet hat, soll sehr beträchtlich sein.

— **Folgende merkwürdige Aufforderung,** die Kinder zur Schule zu schicken, hat der Bürgermeister einer kleinen Gemeinde bei Lüttich an die Familienväter gefandt: „Die Schule beginnt wieder am 1. November. Wir fordern daher die Eltern auf, ihre Kinder vom ersten Tage ab regelmäßig zur Schule zu schicken. Nur der Anfang ist schwer, das andere kommt von selbst. Es gibt schon genug Schafsköpfe unter euch und anderswo. Merkt euch also und vergeht nicht, daß ohne fleißigen Schulbesuch eure Kinder nichts als Eseln werden. Der Bürgermeister.“

— **Ein junges Mädchen** behauptete einst in einer Unterredung mit dem Dichter Klein, das schöne Geschlecht bleibe länger jung, als das männliche. — „So?“ erwiderte der scherzhaftige Greis, „daher mag es denn auch wohl kommen, daß man unterheiratete Frauenzimmer, selbst wenn sie schon 25 Jahre alt sind, immer noch schöne Kinder nennt.“

— **Eisenbahn-Firigkeit.** Wie aus Calais gemeldet wird, hat am Sonnabend ein aus achtzehn Waggons bestehender Eisenbahnzug die Strecke von Paris nach Calais in 3 Stunden 35 Minuten zurückgelegt, was eine Geschwindigkeit von 87 Kilometer per Stunde ausmacht. Dieser Versuch wurde unternommen, um die Verbesserungen zu studiren, die hinsichtlich der Fahrgewindigkeit in der Beförderung der indischen Post eingeführt werden könnten, für den Fall, daß der jetzige Vertrag mit Italien nicht erneuert würde und die Post über Salonichi, Wien, Cholons und Calais ginge.

— **Das Haidekraut als Wetterprophet.** Man schreibt aus Thüringen: Das Haidekraut (Erica) gehört bekanntlich zu jenen Pflanzen, aus deren äußeren Formen naturkundige Leute auf lange Zeit hinaus den Verlauf der Witterung vorher zu bestimmen pflegen. Je länger die Blütenähre der Erica ist, um so länger und strenger soll der kommende Winter werden. Zu diesem Herbst aber findet man im Walde die Erica ganz außerordentlich langährig, was auf einen langen Winter deuten würde. Indessen haben zunächst jedenfalls diejenigen Recht, welche die ausnahmsweise lange Ähre auf die Rasse des diesmaligen Sommers zurückführen, in welchem diese Pflanze Ruhe hatte und sehr viel Stoff fand, um so lange Blütentriebe auszutreiben.

— **Die dunklen Wege der Schöpfung.** M. Prudhomme zeigt seinem Sohne die Schildkröten im zoologischen Garten: „Siehe, mein Kind, wie sich die Natur oft darin gefällt, ungleich ihre Gaben zu vertheilen. Da ist z. B. die Schildkröte, welche an ihrem Leibe jenen Stoff besitzt, aus dem man die besten Kämme anfertigt, und die doch davon keinen Gebrauch machen kann, weil sie nicht ein einziges Haar hat.“

Vom Büchertisch.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf XIV. Jahrgang 1891-92. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte à 55 Kr. = 85 Pf. Prämumeration incl. Franco-Zuführung 5 fl. 50 Kr. = 10 M.). Mit anerkanntem Erfolg ist diese Zeitschrift bereits ihren Lesern eine fortlaufende Revue über alle Fortschritte und Geheißnisse aus dem weiten Gebiete der Erdkunde zu bieten. Sämtliche Zweige geographischen Wissens, Länder- und Völkerkunde, astronomische und physikalische Geographie, sowie Statistik werden von ihr gepflegt; berühmte zeitgenössische Geographen, Naturforscher und Reisende werden in Wort und Bild vorgeführt; eigene Abschnitte sind den geographischen Vereinen und der neuesten geographischen Literatur gewidmet. Außer zahlreichen wohlgezeichneten Illustrationen enthält jedes Heft auch eine wertvolle Kartenbeilage. Die Reichhaltigkeit dieser Zeitschrift ist aus dem vorliegenden 2. Hefte ihres XIV. Jahrganges 1891/92 zu ersehen, dessen Hauptinhalt wir folgen lassen: Etheben in Aegypten. Von Dr. Konrad Ganz in Müller. (Mit einer Illustration.) — Die Vertikung des Nilons in Amerika. (Mit einer Illustration.) — Eine Pilgerfahrt nach Mekka. Von Julius Böhm, commerciellem Secretär des k. k. Handelsministeriums in Wien. — Der internationale Geographencongrès und die Ausstellung in Bern. Von Dr. Karl Prucker. — Grönland, Von Dr. J. M. Fickner. (Mit einer Karte und einer Illustration.) — Astronomische und physikalische Geographie. Professor Seeliger's Berechnungen über Zusammenstoße und Theilungen planetarischer Massen. Die Gletscher des Kantajus. (Mit einer Karte.) Politische Geographie und Statistik. Deutscher Schiffsbau im Jahre 1890. Volkshaltung in den australischen Colonien. Edelmetallproduction in den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Nubenzuckerproduction Europas. Die Einwohnerzahl von Montreal. Bevölkerung von Singapur. Ungarische Eisenbahnen. — Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Mit einem Porträt: B. F. Lichtenstins. — Geographische Nektologie. Todesfälle. Mit einem Porträt: Alexander N. Mackay. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Büchertisch. (Mit zwei Illustrationen.) Eingegangene Bücher, Karten zc. — Kartenbeilage: Grönland. 1:8.000.000. Durch ihre Gebiegenheit empfiehlt sich die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“, welche durch alle Buchhandlungen und Postanstalten bezogen werden kann, jedem Freunde der Erdkunde.

— **„Der Stein der Weisen.“** Das uns zugekommene 21. Heft dieser, die mannigfaltigste populär wissenschaftliche Belehrung bietenden Halbmonatschrift (A. Hartleben's Verlag, Wien) enthält die nachstehenden größeren und kleineren (insgesamt mit 46 Abbildungen ausgestatteten) Aufsätze: „Aus dem Riesengebirge (4 Vollbilder und 3 Teerbilder); „Die Canalbahnung“ (5 Figuren auf einer Tafel); „Ueber Stabtabaken“ (1 Vollbild und 5 Teerbilder); „Neuerung im Bau von Fluß- und Canalfahrzeugen“ (5 Figuren); „Die Vielfach-Telegraphie“ (7 Figuren); „Das Färben der Steine.“ Weiter in der „kleinen Mappe“: Die Drahtseilbahn auf den Vesuv, Respiration-Apparate. Neues Projections-Mikroskop. Das größte Bauwerk der Welt. Sehr hervorzuheben sind die beiden Abhandlungen in der Beilage, „Die Wissenschaft für Alle“: „Die kleinsten Lebewesen“ und „Das prähistorische Schanzwert von Lengyel.“ Der vorliegende Inhalt kennzeichnet die traditionelle Reichhaltigkeit der Zeitschrift, deren Gebiegenheit hervorzuheben wir wiederholt mit Vergnügen Anlaß nahmen.

Unter der Kalender-Literatur hat sich der im vorigen Jahre zum ersten Male erschienene **illustrierte Wörtschöner Kneipp-Kalender** rasch einen hervorragenden Platz erobert. Soeben wurde der zweite Jahrgang dieses schon durch die Person seines Herausgebers sehr beachtenswerten Kalenders (Kempten, Verlag der Jos. Köfeler'schen Buchhandlung, Preis broch. 50 Kr. incl. Porto 60 Kr.) ausgegeben. Derselbe reiht sich seinem Inhalte nach würdig seinem Vorgänger an. Ganz hervorragend des Interesse beansprucht der darin enthaltene Aufsatz des Herrn Pfarrers Kneipp über die vier Jahreszeiten und deren Einfluß auf die Gesundheit des Menschen. Eine einzige der darin angegebenen Verhaltensmaßregeln, zur richtigen Zeit angewendet und befolgt, wiegt tausendfach die geringe Auslage für Anschaffung des Kalenders auf. Außer den Beiträgen des Herrn Pfarrers Kneipp enthält der Kalender noch verschiedene andere; durchwegs Original-Artikel von Aertzen der Kneipp'schen Richtung. Auch dem Summe ist reichlich Rechnung getragen. Zahlreiche, vorzüglich ausgeführte Original-Illustrationen bilden, wie schon im Vorjahre, so auch diesmal einen besonderen Schmuck des Kalenders.

Insbondere verweisen wir auf die von k. k. Hofrat überbrudenden famos illustrierten poetischen Beiträge von M. Binder, deren jeder einen Monat im Kneipp'schen Sinne behandelt.

Die Herren der Schöpfung mögen vorziehen, wenn wir unsere Leserinnen heute auf etwas aufmerksam machen, was diese in Entzücken versetzen, jenen aber vielleicht einen gelinden Schreden einjagen wird. Wir meinen die neuen Herbst- und Winterhüte der Damen. Die „Frauen-Zeitung“ bringt in ihrem letzten Heft eine Gruppe reizender Frauenbitnisse, deren Kopfpuz sowohl wegen seiner Mannigfaltigkeit, als auch wegen der Anmuth der Formen und Farben überall in Damentreuen das lebhafteste Interesse wecken wird. Zur Veranschaulichung der Herren Gatten und Väter möchten wir aber hinzufügen, daß das bekannte Lieblingsblatt der deutschen Frauen gleichzeitig auch die Anleitung giebt, wie die schönen Trägerinnen sich ihren Kopfpuz auf die billige Weise herstellen können, so daß unsere Anklüftung im Grunde doch auf die Erzielung von Ersparnissen hinausläuft. Außerdem ist, ganz abgesehen von dem Modertreue, auch der belletristische Inhalt der illustrierten Frauen-Zeitung ein so vielseitiger und fesselnder, daß die Lectüre derselben männlichen Lesern ebenfalls manche dankenswerthe Anregung bieten wird.

Eingefendet.

Nr. 1607

Der letzte Versuch!

Von einem langjährigen, schweren Nervenleiden, verbunden mit Krampfanfällen, infolge von Blutmuth und hierdurch entstandenen allgemeinen Schwäche war Herr Joh. Friedr. Fischer zu Wohl (Station Buchlo - Bayern) ergriffen. Nachdem der Kranke 7 Jahre hindurch erfolglos gegen das Leiden angekämpft hatte, wurde derselbe auf die erstaufrichtige Heilung des Dr. Chas. Thomas Naturheilmethode bei vielen ähnlichen Krankheitsfällen aufmerksam gemacht und entschloß sich mit diesem Heilverfahren einen letzten Versuch zu machen. Obgleich es schwierig fast unmöglich erschien, daß dem Patienten noch geholfen werden konnte, so wurde derselbe dennoch durch die verläßliche Wirkung der Chas. Thomas Naturheilmethode binnen 3 Monaten vollständig wieder hergestellt. Im Inveresse anderer Leidenden veröffentlichten wir den nachstehenden Originalbericht des Herrn Fischer: An den Privatsecretär des Dr. Chas. Thomas Institutes zu Egham - England. — Zur großen Freude für Sie und noch größere Freude für mich, kann ich dem geehrten Directorium des Chas. Thomas Institutes meinen innigsten Dank abstaten für die große Mühe und Arbeit die Sie mir gewidmet haben. Ich habe von der letzten Sendung Ihres Specifica schnellere Besserung erhalten, wie von den ersten 2 Sendungen; aber es verhielt sich eben so: Meine Krankheit hat ihren Sitz schon seit 7 bis 8 Jahren im Körper und zur Vertreibung eines so eingewurzelten Uebels bedarf es eben längerer Zeit. Seitdem ich die Kur aufgenommen habe, sind jetzt 3 Monate vorüber und kann ich mit gutem Gewissen und noch reiner Wahrheit, ohne jede Schmeichelei erklären und bestätigen, daß ich wieder hergestellt bin, um meinem Berufe vorziehen zu können. Ich habe ein so starkes Krampf-Fieber gehabt, daß meine Kräfte hierdurch schnell weggerafft wurden. Durch die kraftgebenden Mittel des Dr. Chas. Thomas Institutes bin ich Gott sei Dank wieder hergestellt und empfehle ich in Dankbarkeit jedem Kranken diese Mittel. Nochmals meinen innigsten Dank für alles Gute, was Sie an mir gethan haben. Hochachtungsvoll Joh. Friedr. Fischer.

Dr. Chas. Thomas Naturheilmethode beweist sich von zuverlässigem Erfolge bei allen heilbaren Nerven-, Lungen- und Rückenmarks-Leiden. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei, durch Herrnmann Dege's Verlagsbuchhandlung zu Leipzig.

Ganz seid. bedruckte Foulards fl. 1.20 bis fl. 4.65 p. Met. (ca. 450 versch. Dessins) versch. roben- und stüdweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hofliek.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 Kr. Porto.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

| Amtlich erhoben | Waidhofen a. D. pr. 1/2 Hektol. 27. Oktober | | Steyr pr. 100 Klg. 29. Oktober | | St. Pölten pr. 100 Kilogramm 29. Oktober | |
|--------------------------------|---|-----|--------------------------------|-----|--|-----|
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Weizen Mittelpreis 1/2 Hektol. | 4 | 10 | 11 | — | 10 | 61 |
| Korn | 3 | 88 | 10 | 60 | 10 | 33 |
| Gerste | 3 | 20 | 7 | 80 | 7 | 67 |
| Hafer | 2 | 24 | 7 | — | 6 | 70 |

Victualienpreise

| | Waidhofen 27. Oktober | | Steyr 29. Oktober | | |
|---------------------------|-----------------------|-----|-------------------|-----|----|
| | fl. | kr. | fl. | kr. | |
| Spanferkel | 6 | — | 9 | 50 | |
| Gest. Schweine | — | 49 | — | 50 | |
| Erramtecht | — | 20 | — | 23 | |
| Rindmehl | — | 19 | — | 21 | |
| Seemelmehl | — | 18 | — | 19 | |
| Pohlmehl | — | 15 | — | 17 | |
| Gries, schöner | — | 21 | — | 23 | |
| Hausgrüne | — | 19 | — | 21 | |
| Graupen, mittlere | — | 30 | — | 28 | |
| Erbsen | — | 20 | — | 28 | |
| Linien | — | 28 | — | 32 | |
| Bohnen | — | 14 | — | 18 | |
| Hirse | — | 15 | — | 20 | |
| Kartoffel | 1/2 | 10 | 1 | 15 | |
| Eier | 4 | 10 | — | 10 | |
| Hühner | 1 | — | — | 43 | |
| Tauben | — | 30 | — | 30 | |
| Rindfleisch | — | 60 | — | 64 | |
| Kalbsteisch | — | 60 | — | 68 | |
| Schweinefleisch gefeldtes | — | 60 | — | 52 | |
| Schweinefleisch | — | — | — | 44 | |
| Schweinefleisch | — | 70 | — | 80 | |
| Rindschmalz | — | 1 | — | 20 | |
| Butter | — | 92 | — | 87 | |
| Milch, Obere | — | 24 | — | 18 | |
| „ „ „ | — | 8 | — | 10 | |
| „ „ „ | — | 5 | — | 5 | |
| Brennholz, hart ungeschw. | R.-M. | 3 | 70 | 4 | 50 |
| „ weiches „ | „ | 2 | 40 | 3 | 50 |

Eine Jahreswohnung

in Waidhofen,

bestehend aus 4-5 Zimmern sammt Zugehör wird gesucht. — Zuschriften erbeten unter A. H. an die Verwaltungsstelle d. Bl. 494 0-1

Ein großes, schönes möbliertes Zimmer

ist zu vermieten. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes. 491 3-2

Obstbäume

Edel und Mostobst, hochstämmig gezogen, Prachtwaare, Zwergbirnen, Marillen- und Pfirsichbäumchen, bestes Tafelobst, hochstämmig veredelte Stachel- und Johannisbeeren großfrüchtig mit 2-jährigen Kronen, schön blühende Edelstränder, Solitärpflanzen und Koniferen alles in hoher allen Stürmen ausgesetzter Lage gezogen, hat preiswerth abzugeben die Obstbaum-, Rosen- und Gehölzschule am Fischengut, Post Garsten bei Steyr, Ober-Oesterreich. 492 3-2

Gesundheit! Genuß! Ersparniß!

Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee



läßt bei einer Vermengung zur Hälfte mit Vollkaffee den Zusatz absolut nicht erkennen und ist pur getrunken ein 488 17-3

höchst wohlgeschmeckendes, unübertreffliches Nähr- und Heilmittel

für Blutarmer, Fleischliche, Magen- u. Nervenleidende, Frauen, Kinder etc. etc.

Packete à 1/2 Kilo 25 fr.
à 200 Gr. 10 fr.
à 100 „ 5 fr.

Zu haben in allen Kolonialwaren-Geschäften.

Haushaltungen

und Fabriken

empfehle ich die Johnsdorferkohle, obersteirische Schwarzkohle erster Qualität. K. Sadleder, Johnsdorf, Obersteier. Verkauf: In Waidhofen bei Hrn. Stat.-Vorst. Plager. In Weyer bei Hrn. S. Kalser, Kaufmann. 472 10-8

Phönix-Pomade



auf b. Ausstellung für Gesundheits- u. Krankenpflege zu Stuttgart 1890 preisgekrönt, ist nach ärztl. Begutachtung u. durch tausende von Dankschreiben anerkt. b. einzige existierende, wirklich reelle u. unschädliche Mittel, b. Damen und Herren einen vollen und üppigen Haarwuchs zu erzielen, b. Ausfallen der Haare, wie Schuppenbildung sofort zu beseitigen; auch erzeugt dieselbe schon bei ganz jungen Herren einen kräftigen und flotten Schnurrbart. Garantie für Erfolg sowie Unschädlichkeit. Preis pr. Ziegel 80 Kr., bei Hochverfälschung oder Nachahmung 90 Kr.

Gebr. Hoppe, Wien VII. Kaiserstr. 6 und Berlin SW. 12.



Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup

bereitet von Apotheker Julius Herbabny in Wien wird seit Jahren von zahlreichen Ärzten empfohlen und mit bestem Erfolge angewendet

Sie empfehlen dieses Präparat wärmstens als ein Mittel, welches rasch den Appetit hebt, eine reichlichere, angemessene Nahrungsaufnahme ermöglicht, dadurch die Ernährung sowie die Zunahme der Kräfte wesentlich unterstützt und beibringt, die Mucosa zu Lungenerkrankungen zu vermindern und zu beseitigen. Sie empfehlen es weiter als ein Mittel, welches in Folge seiner schleimlösenden, den Hustenreiz mildernden Eigenschaften sehr günstig auf erkranktes Lungengewebe einwirkt und durch Verringerung und Behebung der Nachtschweiß die Kräfteabnahme eindämmt; auch ferner durch eine angemessene Zufuhr von leicht verdaulichen Eisen in dem geschwächten blutarmen Organismus die Blutbildung — und vermöge seines Gehaltes an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern — bedeutend fördert.

Preis 1 Flasche fl. 1.25, per Post 20 fr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht).



Warnung! Wir warnen vor den häufig unter gleichem oder ähnlichem Namen vorkommenden Nachahmungen unseres 20 Jahre bestehenden Kalk-Eisen-Syrups, weil nur dieser allein das Original-Präparat ist, welches von zahlreichen Ärzten eingehend geprüft wurde, sowie empfohlen und verordnet wird. Wir bitten daher stets ausdrücklich „Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup“ zu verlangen, sowie darauf zu achten, daß die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet, sowie dieser die Broschüre von Dr. Schweizer beiliege, und eruchen, sich weder durch billigeren Preis noch sonst durch einen anderen Vorwand zum Ankauf von Nachahmungen verleiten zu lassen!

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des Julius Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 83 u. 75. Depot in Waidhofen a. d. Ybbs bei Herrn Apotheker: M. Paul; ferner bei den Herren Apothekern in Amstetten: E. Wapke, Scheibbs: J. Kollmann, Seitenstetten: A. Reich. 398 12-9

SARG'S Glycerin-Specialitäten.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch A. F. Sarg im Gebrauche Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremder Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Prof. Baron Liebig, Prof. v. Hebra, v. Zeissl, Hofrath von Scherzer etc. etc., der Hofzahnärzte Thomas in Wien, Meister in Gotha etc. Glycerin-Seife in Papier, Kapseln, Brettern und Dosen. — Honig-Glycerin-Seife, in Cartons. — Flüssige Glycerin-Seife in Flacous. — Toilette-Carbol-Glycerin-Seife. — Eucalyptus-Glycerin-Seife. — Glycolblastol (Haarwuchsbeförderungsmittel). — Chinin-Glycerin-Pomade. — Glycerin-Crème. — Toilette-Glycerin etc. etc.

KALODONT, sanitätsbehördlich geprüfte Glycerin-Zahn-Crème, 487 11-1 F. A. Sarg's Sohn & Cie., k. und k. Hoflieferanten in Wien. Zu haben bei den Apothekern und Parfümeurs etc., in Waidhofen a. d. Ybbs bei Hrn. G. Bittermann.

Reise-Beamte

werden für eine astronomische Firma behufs Organisation und Selbstentrichtung von Geschäften in einem leicht absehbaren Artikel gegen fixen Gehalt und hohe Provision zu engagieren gesucht. — Offerte sind zu richten an KLAUBER & Co., Budapest, Jägergasse 27. 495 12-1



MARIAZELLER Magentropfen bereitet in der Apotheke zum Schutzengel des C. BRAUN in Kremsier (Mähren), ein althergebrachtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen. Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift. Preis à Flasche 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Bestandtheile sind angegeben. In Apotheken erhältlich.

Jeden Sonntag

425 0-47

Spatenbräu

im Hotel „zum goldenen Löwen“

382 0-50

Zahnartif

J. Werchlawski stabil in Waidhofen, oberer Stadtplatz im Hause des Herrn M. Sommer verfertigt künstliche Zähne und Luftdruckgebisse nach neuestem, amerikanischen System. Dieselben werden unter Garantie naturgetreu, zum Kaufen vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzelentfernen zu müssen, in 6 bis 8 Stunden schmerzlos eingesetzt.

Reparaturen

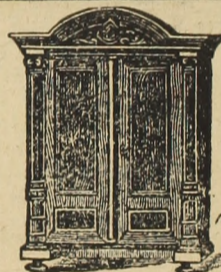
sowie sämtliche in dieses Fach einschlagenden Verrichtungen werden bestens und billigt in kürzester Frist ausgeführt. Sprechstunden von 9 Uhr Früh bis 5 Uhr Abends.

Lehrbriefe

in 5 Farben und reiner eleganter Ausführung sind in der Buchdruckerei des M. Senneberg zu haben.

Lungenleidenden

bietet schnelle und sichere Hilfe Dr. Chas. Thomas berühmte Specialschrift: „Die Bekämpfung der Lungenschwindsucht“. Kein Kranker gebe die Hoffnung auf, sondern lasse sich diese mit größtem Erfolge bewährte Heilmethode kommen. Zusendung kostenfrei durch Hermann 42852-24 Dege's Verlagsbuchhandlung zu Leipzig.



Großes Lager aller Gattungen

nur solid gearbeiteter

Möbel

eigener Erzeugung

bei

J. M. Müller,

Kunst- und Möbeltischler Linz, Marienstrasse 10, Linz.

461 8-7

Übernahme

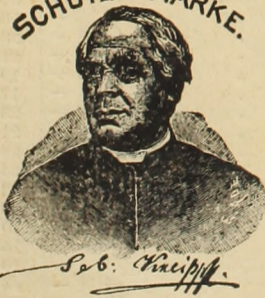
von Brautausstattungen und completen Möblierungen.

Illustrierte Preis-Courante und Zeichnungen von vorrätigen, vollständig zusammengestellten Speise- und Schlafzimmern aus Nußbaum- und Eichenholz werden portofrei zugesendet.

Großes Lager billiger, stuhlrechter Möbel für Sommerwohnungen aus gebeiztem und lackiertem Holze.

Übernahme jeder Garantie. Billigste gestellte Preise.

SCHUTZ - MARKE.



Unübertroffen! Ächt Kneipp-Malz-Kaffee pur oder mit Ölz-Kaffee

gemischt, gibt ein gesundes, billiges Kaffeegetränk mit feinem Aroma, das dem theuren giftigen Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist. Kneipp-Malz-Kaffee ist nur ächt in rothen, viereckigen Paqueten mit nebenstehenden 2 Schutzmarken;

Ölz-Kaffee nur mit unserer Firma. Gebrüder Ölz, Bregenz vom Hochw. Herrn Pfarrer Seb. Kneipp für Oesterreich-Ungarn allein priv. Malzkaffee-Fabrik. Zu haben in allen besseren Spezereihandlungen.



OHNE Nerven- und Rückenmarks-Krankheiten

bietet schnelle und sichere Hilfe Dr. Chas. Thomas' berühmte Specialschrift: „Die Krankheiten des Nervensystems und ihr zerstörender Einfluss auf den Gesamtorganismus. Vorbeugung und Heilung“. Zusendung kostenlos durch Hermann Dege's Verlagsbuchhandlung zu Leipzig. 42852-24